

Horst Teltschik, 60, langjähriger außenpolitischer Berater von Alt-Bundeskanzler Helmut Kohl und inzwischen Vorstandsvorsitzender der Herbert-Quandt-Stiftung in München, verblüffte den Berliner Untersuchungsausschuss „Parteispenden“ mit einer voluminösen Spesenabrechnung. Für seinen Auftritt als Zeuge berechnete er – neben Flug- und Taxikosten – als „Entschädigung für entgangene Arbeitszeit am 16. 11. 2000, 6.00 bis 13.00 Uhr 7 Stunden à DM 750,00“, insgesamt also 5250 Mark. Als selbständiger Consultant, so erläuterte Teltschik seine Kostenberechnung, habe er einen Tagessatz von 7500, „den ich für den U-Ausschuss auf DM 6000 reduziert habe“. Nach dem Zeugen- und Sachverständigen-Entschädigungsgesetz stehen dem Zeugen Teltschik allerdings nur maximal 250 Mark pro Tag zu.



Cindy Crawford, 34, amerikanisches Supermodel, hat seine Schuldigkeit getan. Der Kosmetikkonzern Revlon ist sein Aushängeschild nach fast elfjährigem Gebrauch leid. Der Cindylook – dicke dunkelbraune Mähne, tiefroter Lippen,

Crawford



Bündchen

braune Lidschatten und Schönheitsfleck – wirke inzwischen altmodisch. Gesucht wird „ein neues Gesicht für eine neue Ära“. Dem Model gereichte die eigene Berühmtheit zum Schaden. Konsumforscher haben herausgefunden, dass Cindy Crawford für die Kundinnen wegen ihres inzwischen so vertrauten Gesichts fast unsichtbar geworden ist – mit dem Gesicht der Schönen eingeführte Produkte seien von den Konsumenten nicht mehr als neue erkannt worden. Revlon verlor in den vergangenen neun Monaten bereits 19 Prozent seines Umsatzes. Gute Chancen auf die Crawford-Nachfolge werden dem brasilianischen Fräuleinwunder **Gisele Bündchen**, 19, eingeräumt. Das neue Gesicht wird für Schönheitsprodukte werben, bis es – über kurz oder lang ebenso abgenutzt – das Publikum langweilt.

Friedrich Merz, 45, Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag, gab in einem Interview mit dem Berliner „Tagesspiegel“ Einblick in seine wilde Jugend. Der adrette Inbegriff des schnittigen zahlenbewehrten Direktionsassistenten im feinen Zwirn gab früher, so um 1970, „einen anderen Friedrich Merz“. Damals, mit 14, im hochsauerländischen Brilon trug er „schulterlange Haare“, ist er „mit dem Motorrad durch die Stadt gerast“, sein „Stammplatz mit zwei Freunden war die Pommestube auf dem Marktplatz“. Und natürlich hat das saubere Früchtchen dann auch „angefangen, zu rauchen und Bier zu trinken“, später kam „auch viel Schnaps“ hinzu. Seine Popstars sind die Beatles, die Stones und die Doors. Er spielt „E-Gitarre“ und das „ziemlich laut“. Dennoch, „links“ war er nie: „Antiautoritär waren wir, massiv gegen Schule und Elternhaus.“ Willy Brandt mochte er nicht: „Seine Art zu reden, diese langsame Sprache, war mir unsympathisch.“ Dafür feiert er als „politische Großtat“, als „ein paar Freunde von mir“ eine linke Kneipe „in Schutt und Asche legten“. Heute würde er das „nicht mehr akzeptieren“. Schließlich sei er im „Lauf der Jahre liberaler geworden“. Er besteht auf dem „Recht, mich verändern zu dürfen“. Folgerichtig will er in den nächsten Wahlkampf mit einem Song von Tom Jones gehen: „She’s a lady“. Ein zwar lustiger, aber auch bescheidener Song, wie der „Tagesspiegel“ meint. „Wie-so bescheiden?“, fragt Merz erstaunt, als



Bettina Rheims, 47, französische Star-Fotografin mit ausgeprägtem Hang zur Provokation, hat nach zahllosen Frauen und Mädchen in gewagten erotischen Posen erstmals auch hüllenlose Männer abgelichtet. Im Auftrag des französischen Frauenmagazins „Jalouse“ ließ Rheims insgesamt vier junge Männer nackt posieren. Erstmals wird die Titelseite der Dezember-Ausgabe mit einem der gut gewachsenen Schönen die Käufer und Käuferinnen locken. Das Monatsheft (Überschrift: „Vier Titelseiten. Vier Männer zum Kratzen und zum Sammeln“) überlässt es den Lesern, das intimste Körperteil der jungen Männer zu entdecken. Um das Gemächtige zu enthüllen, muss der/die Neugierige einen Aufkleber abrubbeln, als wär das Heft ein Glückslos. Es ist aber „unser Weihnachtsgeschenk an die Frauen“, beteuert der Verlagschef von „Jalouse“, „und eine fast feministische Antwort auf die Titelmädchen der Herrenmagazine“.



„Jalouse“-Titelbild

wäre seine Parteivorsitzende Angela Merkel gemeint: „Eine Lady drängt sich nie vor.“

Katherine Harris, 43, republikanische Innenministerin im US-Staat Florida, hat die Gunst amerikanischer Feministinnen verloren. Bis vor wenigen Tagen galt die dynamische und erfolgreiche Frau, die es in ein hohes Amt in einem bedeutenden Bundesstaat geschafft hat, Feministinnen zu-